

Knapp, aber daneben

Mit Platz acht erreichten das deutsche Team das zweitbeste WM-Resultat einer DVV-Junioren-Auswahl überhaupt. vm-Redakteurin Conny Kurth begleitete die Youngster auf der Abenteuerreise ins fremde Teheran

Vor der Partie gegen Russland herrscht gelöste Stimmung im deutschen Lager. Die Jungs haben die ersten beiden Vorrundenspiele gegen Indien und China pflichtgemäß und souverän hinter sich gebracht und Tim Elsner philosophiert über weitere Glanztaten. Er habe heute morgen in den Himmel geschaut und versucht, in den Wolken eine Zahl zu erkennen, um zu erfahren, was wohl bei der WM heraus käme. „Ich habe eine Drei gesehen“, sagt der 19-Jährige. Platz drei bei einer Junioren-Weltmeisterschaft? Ein Traum!

Optische Täuschung: Statt Platz drei wurde es Rang acht

Wahrscheinlich aber hat Elsner nicht ganz genau hingesehen. Denn so groß ist der Unterschied zwischen den Ziffern drei und acht nicht. Platz acht nämlich ist es schließlich geworden – das zweitbeste Resultat, das eine deutschen Junioren-Auswahl bisher bei einer WM erreicht hat. Nur fünf Mal hatte eine DVV-Auswahl über-

haupt das Ticket lösen können – das letzte Mal vor zehn Jahren. Damals wie auch 1991 war nach der Vorrunde Schluss. 1981 sprang ein achter Platz heraus und 1987 landeten Michael Dornheim und Co. auf Rang vier. „Vor der WM hätte ich gesagt, dass ich mit Platz acht hochzufrieden wäre“, so Bundestrainer Michael Warm. „Unmittelbar danach sah die Lage anders aus.

Aber mit etwas Abstand fällt es jetzt wieder leichter, zufrieden zurückzublicken“. Man merkt, noch immer sitzt die Enttäuschung über das verlorene Viertelfinale tief. Denn hier

Posen wie die Großen: Die DVV-Junioren



Ehrenplatz: Die Deutschen zwischen Weltmeister Polen und dem Zweiten Brasilien



Anlass zur Freude: Platz acht bei der Junioren-WM ist respektabel



Bummel auf dem Bazar: Die DVV-Junioren und vm-Redakteurin Conny Kurth (v. links)

hatten die deutschen Youngster alle Chancen, die Sensation perfekt zu machen und in die Runde der besten Vier einzuziehen. Mit Korea, deutlicher schwächer als die anderen Gruppenersten Brasilien, Serbien-Montenegro und Russland, wartete eine vermeintlich leichte Aufgabe. Tatsächlich aber ließ sich die Warm-Truppe von den gut 11.000 Zuschauern in der riesigen Halle im Teheraner Azadi Sport Complex beeindrucken, zeigte Nerven und verlor – wenn auch knapp mit 2:3. Direkt nach der Partie versammelte der Trainer seine Mannen in der Kabine um sich und fragte: „Wer meint, dass er nicht alles dafür getan hat, zu gewinnen?“ Kein Handzeichen. Dann fragte er weiter: „Wer meint, dass die anderen nicht alles getan haben, um zu gewinnen?“

Wieder kein Handzeichen. „Damit war es okay“, so Warm. „Ich wusste, jeder von uns hat alles versucht.“

Weil die Nerven flatterten, passierten zu viele leichte Fehler

Letztendlich spielten die deutschen Jungs ordentlich, wenn auch nicht überragend, mussten aber ihrem jugendlichen Alter Tribut zollen. In den entscheidenden Situationen nämlich hatten sie ihre Nerven nicht im Griff. Dann machten sie Fehler wie beim Stand von 10:12 im fünften Satz gegen den Iran. Hier landete ein Dankeball mitten im Feld – und Robert Kromm, Felix Fischer und Tim Elsner machten einen Schritt zur Seite, jedoch keinen zum Ball. „Wenn man einen Ball so reinfallen lässt, hat man es nicht verdient, zu gewinnen“, sagte Fischer selbstkritisch. Gewinnen aber konnte bei der WM nur, wer diese Bälle verwandelte und außerdem die Nerven behielt.

Dennoch: Der achte Platz hat – auch wenn mehr drin war – weniger enttäuschte Mienen als viel-

WM-Statistik

Vorrunde	
Deutschland – Indien	3:0 (23, 15, 13)
Deutschland – China	3:0 (22, 21, 15)
Deutschland – Russland	0:3 (-19, -16, -22)
Zwischenrunde	
Deutschland – Kanada	3:1 (-23, 21, 21, 22)
Viertelfinale	
Deutschland – Korea	2:3 (24, -21, -19, 23, -11)
Halbfinale Runde Plätze fünf bis acht	
Deutschland – Iran	2:3 (-22, 23, -21, 20, -12)
Spiel um Platz sieben	
Deutschland – Serbien-Montenegro	0:3 (-16, -22, -22)
Spiel um Platz fünf	
Russland – Iran	3:0 (20, 19, 19)
Spiel um Platz drei	
Bulgarien – Korea	3:0 (19, 16, 21)
Finale	
Polen – Brasilien	3:2 (23, -20, 23, -22, 11)

mehr Anerkennung verdient. Schließlich ist er das Ergebnis einhalb Jahre konsequenter Arbeit und bestätigt die EM-Bronzemedaille aus dem vergangenen Jahr. Die Basis dafür legte das Berliner VC-Olympia-Projekt, in dessen Rahmen Warm mit seiner Junioren-Auswahl in der 1. Liga antreten durfte. „Ohne das Jahr in der 1. Liga hätten wir schon bei der WM-Quali keine Chance gehabt“, ist sich der Coach sicher. Warm's Arbeit trägt weitere Früchte: ▶



FOTO: CITY-PRESS



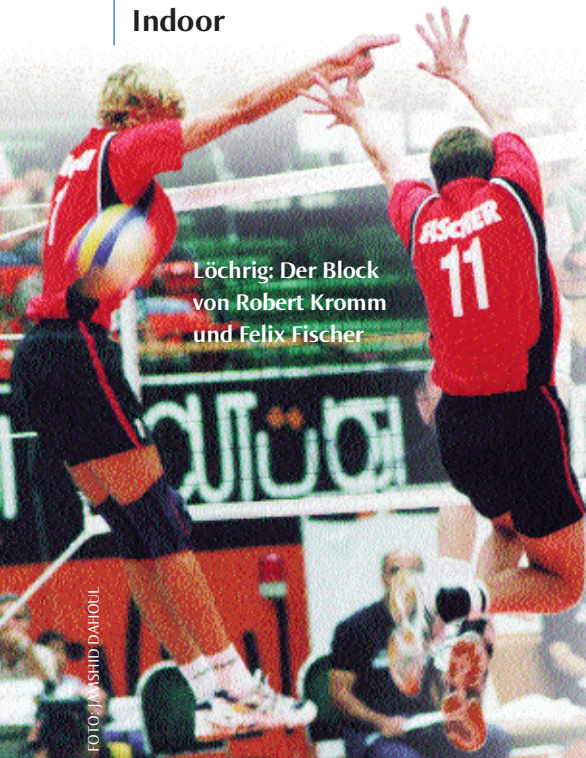
Hochgerüstet: Scout Alberto Salomoni sorgte für die richtige Vorbereitung



Treue Fans: Teheraner Germanistik-Studenten fieberten mit dem DVV-Team



Jubeln wie die Weltmeister: Polen gewann völlig überraschend den Titel



Löchrig: Der Block von Robert Kromm und Felix Fischer

FOTO: J. KASHID, DAHOUL

Sechs Stammspieler haben Verträge bei renommierten Erstligisten erhalten: Zuspieler Marc Schmitt geht nach Wuppertal, Christian Dünnes und Tim Elsner nach Düren. Felix Fischer und Robert Kromm wechseln zum SCC Berlin, Jochen Schöps nach Friedrichshafen.

Auf dem Sprung: Robert Kromm wird schon jetzt in Italien umworben

Zudem haben zwei Nachwuchssasse schon jetzt den Weg in Richtung Männer-Nationalmannschaft eingeschlagen. Kapitän Schöps beispielsweise, von dem die Italiener begeistert erzählen, er springe wie ein gutes Springpferd. Er rückte für den verletzten Björn Andrae in den EM-Kader nach. Auch Robert Kromm ist auf dem besten Weg. Für den 2,12 Meter langen Außenangreifer könnte schon bald ein Traum vieler Volleyballer in Erfüllung gehen. Schon

Ärger am Rande

„Schade, dass Stelu uns Wolfgang Kuck nicht freigegeben hat“, ereiferte sich Michael Warm. „Ich habe viel Achtung vor den Asiaten verloren.“ Was den Trainer auf die Palme brachte, waren Gerüchte über ältere Spieler in den asiatischen Teams. Zu beweisen allerdings war nichts. „Wir können und werden nichts bei der FIVB unternehmen“, so Teammanager Hubert Martens. „Es gibt keine Veranlassung.“

jetzt wird der 19-Jährige vom italienischen Zweitligisten Verona umworben. Und vielleicht wird dann das wahr, was die Teheraner Zeitung ‚Letzte Minute‘ schrieb: „Erinnern Sie sich an diesen Namen. Er ist der neue Star der Volleyballwelt.“

Conny Kurth ■

Eine Volleyball-WM im Iran

Im Namen Gottes

„In the name of God“ – so wurden die Welttitelkämpfe der Junioren eröffnet. Im Iran ist die Religion eine dominante Größe, die es Frauen nur bedingt erlaubt, Spiele zu sehen oder selbst zum Ball zu greifen

Die Iraner sind volleyballbegeistert – kein Zweifel. Knapp 14.000 Zuschauer kamen, um ihre Mannschaft im Viertelfinale gegen WM-Topfavorit Brasilien zu unterstützen. Und sie waren laut, richtig laut sogar. Eine phantastische Atmosphäre. Schon im vorhergehenden deutschen Spiel war das Rund mit 11.000 Zuschauern fast vollständig gefüllt. „Außergewöhnlich“, staunte Nils Lieber. „Es macht irte viel Spaß.“

Wenn ich mich allerdings umsah: Alles Männer. Ein komisches Gefühl, fast als einzige Frau mit über 10.000 Männern in einer Halle zu sein. Iranischen Frauen nämlich war bei den Welttitelkämpfen der Zutritt verwehrt. Bei der Asienmeisterschaft im vergangenen Jahr – damals war der Eintritt noch gestattet – hatten zu viele Frauen und Männer miteinander angebandelt und waren angeblich im nahegelegenen Park ertappt worden. Also beschloss Yazdani Khorram, Präsident des Iranischen Volleyball-Verbandes, solche Vorkommnisse künftig auszuschließen und dem weiblichen Geschlecht den Zutritt zur Halle erst gar nicht zu erlauben. Die wenigen iranischen Journalistinnen und Ausländerinnen ausgenommen: Sie durften zwar in die Halle,



FOTO: KURTH

Siebter Mann: Euphorisch feierten die iranischen Fans jeden Punkt ihres Teams

hatten aber dort mit den Unwägbarkeiten des iranischen Systems zu kämpfen. Luise Altweck zum Beispiel, deren Mann Otto im Iran die Nationalmannschaft der Radrennfahrer trainiert, musste sich beim Eröffnungsspiel der Deutschen gegen Indien gleich vier Mal einen neuen Platz suchen. Der Grund: Eine Frau durfte nicht auf den Fernsehbildern zu sehen sein.

Für Frauen selbst ist es schwierig, selbst

Volleyball zu spielen. Erlaubt ist es ihnen nur in speziellen Frauen-Sporthallen. Natürlich unter Ausschluss von Männern und Fotografen. Fast hätte ich mir selbst ein Bild davon machen können, leider hat es mit der Trainingseinheit dann aber doch nicht geklappt. Was der deutsche FIVB-Kontroll-Kommissionär Klaus Fezer berichtete, passte ins Bild: „Ich wollte eine Halle prüfen“, erzählte er, „war dann aber aus Versehen in eine Frauen-Sporthalle geraten, in der gerade eine Mannschaft trainierte“. Als die Spielerinnen Fezer erblickten, verschwanden sie fluchtartig in den Katakomben. In der ‚Öffentlichkeit‘ Volleyball zu spielen, ist für Frauen noch schwieriger. Hier nämlich müssen sie ein Kopftuch und einen bodenlangen Mantel, beides vorzugsweise in schwarz, tragen. Ist es unter solchen Umständen legitim, eine WM an den Iran zu vergeben? „Natürlich“ sagte Fezer. „Man kann eine Meisterschaft doch nicht nur an Länder wie Italien oder Deutschland vergeben. Eine Senioren-WM hätte der iranische Verband aber sicher nicht bekommen.“ Organisatorisch haperte es: „Da gehen die Helfer mitten im Spiel zum Beten“, so Fezer, „unvorstellbar“.

cku ■